

Thema Vorgeschichte

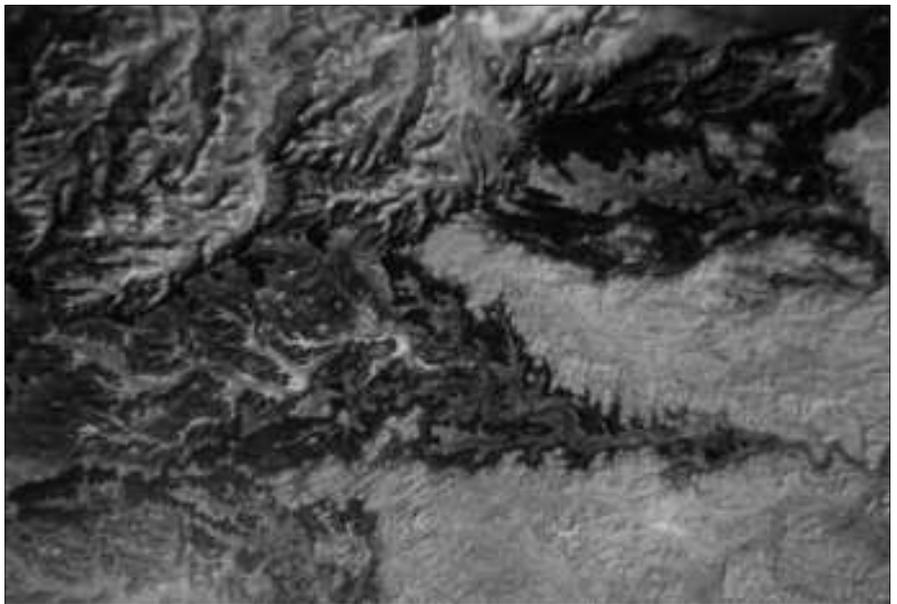
Dipl.-Ing. Peter Brüchmann

Wenn die Atmosphäre brennt

Als ich begann, mein erstes Buch „Warum die Dinosaurier starben“ zu schreiben, wollte ich es eigentlich „Als die Atmosphäre brannte“ nennen. Nachdem ich inzwischen die Bücher „Mars und Erde, Katastrophenplaneten“ und „Top Secret“ (Erinnerungen an die deutschen Atombomben 1945) geschrieben hatte, müssen aber die schon frühzeitig von den „Vätern“ dieser Bomben geäußerten Befürchtungen hinsichtlich einer aktuellen Gefahr für die heutige Lufthülle in die Gegenwart einbezogen werden.

Es ist überaus nachdenkenswert, dass ein thermonuklearer Brand unserer Atmosphäre, dessen physikalisch-technischer Ablauf sich heutzutage, besser: *grundsätzlich*, wegen der ganz elementaren Sicherheitsforderungen nicht experimentell nachweisen lässt, bereits in vorgeschichtlicher Zeit einmal (oder mehrmals) stattgefunden haben muss. Diese Entdeckung ließ sich bei der Beobachtung der Erdoberfläche aus der Fliegerrichtung und insbesondere bei der Betrachtung der irdischen Wüsten sozusagen gar nicht vermeiden. Das Ereignis wird, stark vereinfacht, im Buch „Warum die Dinosaurier starben“ (besonders im Kapitel 6) beschrieben.

Weil es wieder passieren kann, lege ich hierzu nachfolgende, ergänzende Überlegungen vor. Eine zwangsläufige Verbindung zwischen einem Atmosphärenbrand und dem Durchschlag einer bedeutenden interplanetaren Trümmermasse in das Erdvolumen kann zwar, von der Chronologie der Ereignis-Abfolge her betrachtet, bisher nicht absolut überzeugend nachgewiesen werden. Es ist aber naheliegend, dass beide Ereignisse miteinander gekoppelt waren, wenn man eine natürlich-zufällige Ursache zugrunde legt. Diese Überlegungen werden in meinem zweiten Buch „Mars und Erde, Katastrophenplaneten“ erläutert. Die bisher von allen offiziellen, autorisierten Institutionen abgelehnte bzw. ignorierte Möglichkeit etwa intelligenter Maßnahmen, die von (uns derzeit noch nicht bekannten) Vorkulturen ausgelöst worden sein könnten, wäre



Arabische Halbinsel, das trockenste Gebiet der Erde. Überall liegt der Sand bis in die kleinsten Wadis

vielleicht nach einer Einsichtnahme in mein o. g. drittes Buch „Top Secret“ ernsthaft in Erwägung zu ziehen.

Auf die Gefahr machten zuerst die amerikanischen Atomwissenschaftler *Konopinski, Marvin* und der populäre *Prof. Edward Teller* aufmerksam. Sie legten während der Nachkriegs-Erprobungsphase der Atombomben ein Dokument vor, das sich m. E. auf die offensichtlich erbeuteten und aufgearbeiteten theoretischen Untersuchungen deutscher Urheber stützte. Dieser Report lässt keinen Zweifel darüber zu, worum es wirklich geht, - auch heute noch!- denn der Titel lautete „*Ignition of the atmosphere with nuklear bombs*“. Er wurde unter der amtlichen Bezeichnung LA-602 bis 1973 streng geheim gehalten, - die spätere Freigabe geriet schon deshalb praktisch in Vergessenheit, weil eine allgemeine Veröffentlichung vermieden wurde. Das Dokument wurde mit dem Befund abgeschlossen, dass die Befürchtungen (nahezu!) vernachlässigbar sind, weil Bomben von einer wirklich gefährlichen Größe (zum damaligen Zeitpunkt!) gar nicht herstellbar seien. Wenn man die Berechnungen heute nachvollzieht, stellt man fest, dass die technische Evolution der vergangenen

Jahrzehnte die Schaffung von Superbomben mit einer aktuellen und potenziellen Gefahr für die Atmosphäre inzwischen zur Realität werden ließ. Über die allgemeinen Bombentechnologien hinausgehend wird übrigens inzwischen an elektromagnetischen Verfahren gearbeitet, mit denen Fusionen und vermutlich auch Kettenreaktionen gestartet werden können.

Es geht darum, dass das Luftgemisch unseres Heimatplaneten den für biologisches Leben erforderlichen Sauerstoffanteil enthält. Die Luftzusammensetzung mit 78 % Stickstoffanteil macht dieses Gasgemisch in chemischer Hinsicht allerdings „unbrennbar“. Es wurde aber entdeckt, dass sich besonders die leichten Elemente wie Wasserstoff, aber z. B. ungünstigerweise auch Stickstoff und Kohlenstoff durch Eingriffe fusionieren lassen, die in der Natur nicht zustande kommen können. Während jeder irdische „Stoff“ sich in einem stabilen, aber temperaturabhängigen Aggregatzustand *fest, flüssig oder gasförmig* befindet, können die Atome bei ganz hohen Temperaturen (wie auf der Sonne!) miteinander fusionieren. Dabei entstehen unter Abgabe der bisherigen „natürlichen“ Bindekräfte neue Stoffe. Bei einer Fusion nähern

sich die Atomkerne einander mit immer größer werdender kinetischer Energie. Die normalerweise den stabilisierenden Abstand untereinander gewährleisten den Elektronenschalen deformieren sich oder werden zerstört. Die Atomkerne berühren sich und verschmelzen in der besagten *thermonuklearen Reaktion*. Die bis dahin vorhandene Bindungsenergie *zweier* Elektronenschalen verringert sich, weil sich der Aufbau des neuen, nunmehr gemeinsamen Atomkerns zu *einer einzigen* Elektronenschale reorganisiert. Die dabei frei werdende Energie, d. h. der Energieüberschuss, ist übrigens dreimal so groß wie bei einer Uran-Spaltbombe und wird in einer Wasserstoffbombe bei der Fusion von Atomen der Schwerwasser-Isotope Deuterium und/oder Tritium „genutzt“, wenn diese sich unter Abgabe nunmehr gewaltiger Energiemengen neu organisieren (zu Helium zusammenbauen).

Grundsätzlich (theoretisch) lassen sich alle *leichten* Elemente technisch fusionieren. Eine spezielle Fusion ist bei dieser Überlegung ggf. auch in der „freien Natur“ denkbar, jedoch erscheint es als unwahrscheinlich, dass beim Einschlag (Aufschlag oder Durchschlag) eines interplanetaren Kollisionspartners derartig hohe Temperaturen auftreten würden, dass z. B. die Stickstoffatome der Atmosphäre miteinander fusionieren würden. Wie auch die Atome anderer leichter Elemente lassen sich gerade auch die Stickstoffatome miteinander verbinden. Sie lassen sich bei Zufuhr von hohen *thermonuklearen* Temperaturen paarweise fusionieren. Nach dem *Periodischen System der Elemente* wird aus $7\text{N}14 + 7\text{N}14 = 14\text{Si}28$. Das bedeutet, dass alle Stickstoffatome in der unmittelbaren räumlichen Umgebung einer beginnenden Fusion in einer Kettenreaktion paarweise fusionieren und Silizium bilden, so lange sich die entstehende Wärmeenergie nicht sofort wieder durch Zerstrahlung reduziert und damit eine sofortige Abkühlung eintritt. Diese Zusammenhänge werden in zur Veröffentlichung bestimmten Abhandlungen normalerweise nicht im Detail erläutert. Deshalb folgende populärwissenschaftliche Interpretation zum Sachverhalt:

Eine Kettenreaktion breitet sich wie ein (unsichtbarer) Ballon aus, der sich kugelförmig aufbläht. Dabei wächst seine Oberfläche. Die Gesetze der Mathematik bedingen dabei, dass das sich ändernde Verhältnis zwischen der Kugeloberfläche und dem von dieser Kugel umschlossenen Volumen berücksichtigt werden muss. Mit wachsendem Volumen verkleinert sich das Verhältnis *Ku-*



Das im Nasser-Stausee stehende Nilwasser hat die ehemaligen Zuläufe wieder sichtbar gemacht.

geloherfläche zu Kugelvolumen. Das bedeutet, dass mit zunehmendem Durchmesser das Verhältnis kleiner wird. Wenn die Oberfläche so groß wird, dass die für eine Fortpflanzung erforderliche Energiemenge aus dem Volumen nicht mehr „nachgeliefert“ werden kann, erlischt die Kettenreaktion.

Während es bei der Kernspaltung auf die Menge der im Volumen freigesetzten Neutronen ankommt, ist bei der Fusion die freigesetzte Wärme-Energie maßgebend für die Inangasetzung und Fortpflanzung („*propagation*“) einer Kettenreaktion. Hat eine Kettenreaktion einmal eingesetzt, und wird dabei die für die fortwährende Inangasetzung weiterer Fusionsvorgänge erforderliche Wärme-Energie ständig innerhalb der sich ausbreitenden Flammfront („Ballonhülle“) frei, dann läuft die „Verbrennung“ so lange weiter, bis sie durch eine zunehmende Energieabgabe (Abkühlung) gestoppt wird.

Die Verluste durch Abkühlung haben verschiedene Ursachen. Außer einer Ablöschung durch das abdampfende ozeanische und freie Süßwasser kommen folgende Betrachtungen infrage: Einige amerikanische Atomwissenschaftler untersuchten alsbald nach dem letzten Weltkrieg die Gefahr eines Atmo-

sphären-Brandes. Der diesbezügliche erste Report Nr. LA-602 erschien am 14. August 1946, also rund 16 Monate, nachdem die Amerikaner mit den ersten funktionsfähigen Atombomben konfrontiert worden waren. Der zunächst hochgeheime Report wurde später in mehreren Schritten *declassified* (1973) und revidiert (1979). Die Berechnungen hatten im wesentlichen den Zweck, offizielle Bedenken gegen weitere Einsätze von Atomwaffen in der freien Atmosphäre zu zerstreuen. Aus heutiger Sicht ist allerdings gegen den inzwischen freigegebenen Bericht einzuwenden, dass sich die Aufgabenstellung auf die damals entwickelten und theoretisch denkbaren Weiterentwicklungen bezogen.

Unter Heranziehung bekannter physikalischer Einflüsse, wie z. B. durch *Coulomb-Barriere*, *Compton-Effekt*, *Gamow-Effekt*, *Chapman-Jouguet Relations* und *Bremstrahlung* konnte nachgewiesen werden, dass der gefährliche Elektronen-Temperatur-Grenzwert von 400 KeV bzw. die kritische Wärmeenergie-Menge von 10 MeV mit einem Sicherheitsfaktor von 1,6 selbst von Superbomben enormer Größe, deren Schaffung man allerdings damals für unrealistisch hielt, nicht überschritten werden kann. Dabei stützte man sich besonders auf den Compton-



Die Hadramaut-Küste. Oben ist Norden, unten befindet sich das Arabische Meer.

Effekt, der besagt, dass die Umwandlung der durch die Explosion erzeugten Energie aus Elektronen in Lichtquanten einer derartigen Zerstreuung unterliegt, dass eine Kettenreaktion innerhalb der Lufthülle „abgelöscht“ wird, wenn der Durchmesser der „Reaktionskugel“ nicht größer als ca. 50 Meter wird. Da die Kugelschale, die wir uns als eine sich ausdehnende Flammfront vorzustellen haben, in keinem Falle eine „Wanddicke“ von 50 Meter übersteigt, kann tatsächlich mit der Ablöschung der Kettenreaktion im Sinne des Compton-Effektes gerechnet werden (sagt der Report LA-602). Der dennoch mit verschiedenen, äußerst bedenklichen Eventualitäten durchsetzte Befund endet schließlich im (Original-) Wortlaut:

“There remains the distant probability that some other less simple mode of burning may maintain itself in the atmosphere. Even if the reaction is stopped within a sphere of a few hundred meters radius, the resultant earth-shock and the radioactive contamination of the atmosphere might become catastrophic on a worldwide scale. One may conclude that the arguments of this paper make it unreasonable to expect that the N+N reaction should propagate. An unlimited propagation is even less likely. However, the complexity of the argument and the absence of satisfactory experimental foundations makes further work on the subject highly desirable.”

Sinngemäß übersetzt heißt das:

Dieses Resümee ist ein Eingeständnis einer „fernen Möglichkeit“, dass irgendein anderer, weniger simpler Brennvorgang sich in der Atmosphäre

fortpflanzen könnte. Selbst wenn eine (Ketten-) Reaktion innerhalb einer „Kugel“ von einigen hundert Metern Radius gestoppt würde, dürften sich eine daraus resultierende Erderschütterung und eine Verstrahlung der Atmosphäre weltweit auswirken. Man könnte zusammenfassend vermuten, dass die Argumente dieses Reports (papers) es geradezu unvernünftig machen, eine Kettenreaktion des atmosphärischen Stickstoffes zu „erwarten“, jedoch machen die Vielfalt der Argumentation und das Fehlen befriedigender praktischer Versuche die Fortsetzung der Arbeiten dringend erforderlich.

Es gibt also keine Sicherheit. Nach einer aufwändigen und Zeit raubenden Nachrechnung des Reports lässt sich gegenwärtig eine andere Beurteilung der Gesamtsituation abgeben:

Die Auswirkungen einer etwaigen Stickstoffumwandlung zu Silizium sind gerade innerhalb der irdischen Lufthülle als dramatisch zu betrachten. Im normalen „täglichen“ Leben verhindert gerade die gewaltige Gesamtmasse des Stickstoffes eine totale *chemische* Verbrennung des für das biologisch-organische Leben erforderlichen Luft-Sauerstoffes. Kein „offenes Feuer“ kann sich in die freie Atmosphäre ausbreiten. Im Falle einer zufälligen oder einer gezielten *thermonuklearen* Fusions-Kettenreaktion allerdings bildet dieser Stickstoffüberschuss ein theoretisch unbegrenztes Reservoir für die „Erzeugung“ von Silizium, Aluminium und Magnesium. Dabei wird der gerade noch für die biologischen Vorgänge zur Verfügung stehende Sauerstoffanteil, zumindest im Ausbreitungs-

bereich der Kettenreaktion, durch eine mit der Geschwindigkeit der Siliziumbildung verlaufende Oxidation gebunden (verbraucht).

Es ist außerordentlich bedenklich, dass im Falle eines derartigen Atmosphärenbrandes nicht nur Silizium, sondern auch Aluminium und Magnesium entstehen. Die heutige Erdkruste lässt sich in eine Ober- und eine Unterkruste einteilen. Bemerkenswerter Weise besteht die äußere, d. h. die Oberkruste, zum überwiegenden Anteil aus Silizium und Aluminium und wird deshalb mit dem Kürzel *Sial* belegt, während die Unterkruste die Bezeichnung *Sima* trägt, die Silizium-Magnesium bedeutet. Es ist keineswegs „amtlich“ erklärbar, wie sich diese Zusammensetzung gebildet hat. Die Folgen eines thermonuklearen Abbrandes der Lufthülle bzw. Atmosphäre liegen zu auffällig mit ihren erdrückenden Sandmassen vor unser aller Augen, als dass ein derartiges Ereignis kategorisch ausgeschlossen werden darf!

Die Betrachtungen der wahren Zusammenhänge führen erstaunlicherweise aber noch weiter und ermöglichen letzten Endes eine nahezu lückenlose Beweisführung: Während einer Stickstoff-Kettenreaktion und Sauerstoff-Kettenreaktion tritt zwangsläufig auch eine massenhafte natürliche (chemische) Oxidation zu Stickstoffmonoxid ein, welches sich unter Sonneneinstrahlung spontan zu Stickstoffdioxid umwandelt. Die als Explosionsfolge alsbald auftretende Totalbewölkung und der einsetzende Dauerregen wäscht das gerade entstandene oder noch entstehende Stickstoffdioxid aus der Luft aus, und es entstehen praktisch in einem Zuge gewaltige Mengen von salpetriger Säure und Salpetersäure. Am Boden beginnt eine sofortige Zersetzung sämtlicher Metalle (wie metallischer Werkzeuge, Waffen, Geräte, Konstruktionselemente) und etwaiger in der oberen Kruste liegender metallführender Schichten. Vorgeschichtliche Relikte aus bearbeitbaren und technisch nutzbaren Objekten haben sich seit dem Katastrophen-Ereignis vor z. B. 12.500 Jahren längst in *Nichts* aufgelöst. Wenn man nun noch die neuesten Aktivierungsabsichten einbezieht, die eine Nutzbarmachung der erst kürzlich aufgefundenen Methanhydrat-Vorkommen in die Ereignisfolgen einbezieht, dann erhärtet sich meine Forderung nach einer Revision der erdgeschichtlichen Chronologie sowie der allgemeinen Geschichte der Menschheit.

Das Methanhydrat kann unter Sauerstoffabschluss und bei Temperaturen um wenige hundert Grad Celsius zu nutzbaren Flüssigkeiten umgewandelt werden. Als Erkenntnis am Rande hat

sich ergeben, dass sich grundsätzlich alle organischen Stoffe wie Holz und anderes pflanzliches Material, aber auch sämtliche tierischen (und menschlichen) organischen Bestandteile auflösen und umwandeln lassen.

Das einfachste Beispiel ist der seit Urzeiten bekannte Holzkohlenmeiler. In den modernen Anlagen nutzt man die erstaunliche Reaktionsgeschwindigkeit: Die Ausgangsstoffe lassen sich in einem Blitzpyrolyse-Verfahren umwandeln! Die Umwandlung geschieht sozusagen in einem „Augenblick“. Es bleibt nichts von einer gerade noch vorhandenen Struktur übrig. Um ein Verklumpen des in einer Art Brennrohr befeuerten Materials zu verhindern, wird feiner Sand mit eingeblasen, der später wieder abgefiltert werden kann. Über die *Wikipedia*-Informationen lassen sich hierzu detaillierte Erläuterungen aus dem Internet beziehen.

Die Konsequenzen, die sich ganz pragmatisch interpretieren lassen, ergeben, dass die in bestimmten Landschaften der Erdoberfläche vorherrschenden Wüsten alle Folgen einer früheren, großräumigen (globalen?) Blitzpyrolyse repräsentieren. Nach der „Explosion“ war in der gesamten, unter dem Ausbreitungsraum liegenden Landschaft kurzfristig keinerlei Sauerstoff mehr vorhanden. Während der Abkühlungsphase erfolgte die Pyrolyse, die von dem noch stundenlang herunter regnenden Sand genau so in Gang gehalten wurde, wie es heute im Pyrolyse-Ofen geschieht.

Lange vor der Zersetzung der Metallobjekte sind also auch sämtliche biologischen Substanzen einschließlich etwaiger Infrastrukturen aus organischen Werkstoffen (einschl. Kunststoffen!) spurlos verschwunden. Biotopie mit üppiger Fauna und Flora lösten sich blitzartig auf. An dieser Stelle sei eine (logische) Spekulation erlaubt: Viele der heute rätselhaften steinernen Megalith-Bauwerke lassen keine Rückschlüsse auf eine Urheberkultur zu. Manche Anlagen liegen möglicherweise so auffallend isoliert in der Landschaft, weil jeder Hinweis auf eine umgebende Infrastruktur rückstandslos vernichtet worden ist. Weil z. B. Gold und Platin, aber auch Iridium nicht von dem Säureregen zerstört worden sind, blieben (nicht nur) zahlreiche Goldgegenstände erhalten.

Brisant: Auch die so viel diskutierte, sogenannte Iridium-Anomalie ist plötzlich erklärbar!

Abschließend beziehe ich die Frage, ob folgender Ereignis-Ablauf akzeptabel wäre, auf das Beispiel Sahara: Wenn die Sahara zuerst noch mehr oder weniger tropisch belebt war, jetzt aber als Tro-



Rhub al Kali. Der sich nach oben verbreiternde ehemalige Flusslauf besteht heute nur noch aus Schwemmsand.

ckenzone überwiegend von Wüstensand bedeckt ist, dann kann eine thermonukleare Umwandlung zu Sand erst erfolgt sein, als das Gebiet schon von menschlichen Gemeinschaften bewohnt war. Diese Leute haben ja hunderte von Felszeichnungen im Tassili-Gebiet hinterlassen. Das muss sich nach meinen Recherchen demnach vor besagten rund 12.500 Jahren abgespielt haben. Unmittelbar nach dem *Sand-Strike* ist dann auch der Dauer-Niederschlag als Regen (Sintflut!) heruntergekommen und hat die Sandflächen zerspült. Diese Zeugnisse sind aus einem tieffliegenden Flugzeug leicht zu bestätigen.

Ich habe diesen Sachverhalt in meinen o. g. Büchern zur Erdgeschichte in mehreren Abschnitten beschrieben. Gerade diese Katastrophenfolgen liegen bis heute unverändert an der Erdoberfläche, - so, als hätte sich das Ereignis

erst vor einigen Tagen abgespielt. Diese sensationelle Erkenntnis wird allerdings nach wie vor von amtlich-offizieller Seite ignoriert. ■

Weiterführende Literatur

Peter Brüchmann „Warum die Dinosaurier starben“ ISBN 3-8311-4213-0

Peter Brüchmann „Mars und Erde, Katastrophenplaneten“ ISBN 10 3-8334-4053-8

oder ISBN 13 978-3-8334-4053-3

Peter Brüchmann „Top Secret: Amerikas verschwiegener Triumph“ – Die Erbeutung der deutschen Atomwaffen 1945, ISBN 978-3-938516-68-3

Internet: <http://peter-bruechmann.de>